

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 82 (1975)

Heft: 11

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkswirtschaft

Lage und Probleme der mittleren und kleineren Unternehmungen

In den Monaten Mai und Juni 1974 führte der Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins eine breit angelegte Enquête über die Lage und die besonderen Probleme der mittleren und kleineren Fabrikationsunternehmungen durch. Erfasst wurden davon Firmen der Grössenklassen 20—49, 50—149 und 150—300 Beschäftigte. Heute liegt eine zusammenfassende Auswertung der verarbeiteten 533 Fragebogen A (Firmen mit Namensnennung) und 618 Fragebogen B (Zusatzfragen für Firmen ohne Namensnennung) vor. Die nach Branchen, Grössenordnung, Rechtsform und Landesgegenden repräsentative Umfrage hat vielfältige und in mancherlei Beziehung sehr aufschlussreiche Ergebnisse zutage gefördert.

Auffallend ist die starke Verbreitung der Aktiengesellschaft als Rechtsform, denn nur 11 % der untersuchten mittleren und kleineren Firmen besitzen eine andere Gesellschaftsform (Einzelfirma, Kollektivgesellschaft, Kommanditgesellschaft). Bei der Frage der aktiven Unternehmungsführung sticht die Tatsache hervor, dass 29 % der Firmen von einer und 71 % von mehreren Personen geleitet werden. Gefragt wurde auch nach den Bereichen, in denen die Besetzung der Geschäftsleitungen mit nur wenigen Personen (verbunden mit dem Fehlen von Stabsstellen) für die Unternehmungsführung als hinderlich empfunden wird. Am häufigsten nannten die Firmen die Technologie, die Informationsbeschaffung und das Marketing als hauptsächlich betroffene Gebiete (wenn man vom Personalwesen absieht, wo die Verhältnisse sich seit dem Zeitpunkt der Erhebung wesentlich gewandelt haben).

Ebenso lässt sich aufgrund der eingegangenen Antworten feststellen, dass nicht nur die Grossindustrie, sondern auch die Mittel- und Kleinindustrie multinational tätig sind. Mehr als 10 % der erfassten Firmen besitzen Tochtergesellschaften im Ausland, wo 7 % des Personals aller erfassten Firmen beschäftigt wurden. Die 10 % Tochtergesellschaften im Ausland beschäftigten dort mehr Personal als in den schweizerischen Zweigbetrieben. Eine überwiegende Mehrheit der mittleren und kleineren Unternehmungen ist davon überzeugt, dass die eigenen Wettbewerbsvorteile alles in allem die Nachteile, die sich aus der bescheidenen Grössenordnung der Unternehmung ergeben, überwiegen. 66 % der Firmen bekundeten diese Meinung, während 24 % gegenteiliger Ansicht waren.

Grosse Bedeutung für die Beurteilung der Lage der Mittel- und Kleinindustrie kommt der Herkunft des investierten Kapitals zu. Die Enquête hat ergeben, dass mehr als die Hälfte der Firmen über einen Anteil des Eigenkapitals am Gesamtkapital von 50 oder mehr Prozent verfügt; bei 29 % der Firmen stellt sich der Selbstfinanzierungsanteil sogar auf mehr als 75 %. Es fällt auf, dass im Zeitpunkt, da die Enquête durchgeführt wurde, ein bedeutender Teil der Unternehmungen nicht den Eindruck hatte, wegen Kapitalmangels bestimmte Tätigkeiten und Zielsetzungen vernachlässigen zu müssen. Für keinen einzigen Bereich hat mehr als ein Drittel der Firmen akute Finanzierungsschwierigkeiten gemeldet. Das Bestehen von Finanzierungsgängen wurde aber immerhin von ungefähr einem Drittel der Firmen in den folgenden Bereichen bejaht: «Uebernahme von Beteiligungen», «Aufbau neuer Produk-

tionsanlagen», «Forschung und Entwicklung» sowie «Marketing im Ausland».

Aus wirtschaftlichen, wirtschaftsgeographischen, gesellschaftlichen, politischen und nicht zuletzt aus menschlichen Gründen besteht ohne Zweifel ein grosses Interesse am Fortbestand einer vitalen schweizerischen Klein- und Mittelindustrie. Der Vorort hat mit seiner Enquête die Grundlage für eine bessere Erkenntnis der besonderen Probleme der mittleren und kleineren Unternehmungen geschaffen, und er ist gestützt darauf auch bereit, zu konkreten Lösungen beizutragen, die geeignet sind, der Klein- und Mittelindustrie Unterstützung und Erleichterung zu gewähren. Als ein Hauptproblem betrachtet er dabei die Unternehmungsfinanzierung, wo seines Erachtens neue Impulse gegeben werden sollten.

W. F.

Unternehmungsrücklagen als Krisenpuffer

Ein Pionier der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung erklärte einmal, es sei das grösste Verbrechen des Unternehmers, keinen Gewinn zu erzielen. In der Tat ist der Gewinn das eigentliche Lebenselement jeder Unternehmung, das über Sein oder Nichtsein entscheidet. Denn nur wenn er genügend grosse Erträge erarbeitet und ausreichende Re-Investitionen in den Betrieb vorgenommen werden können, gelingt es, die produktive Substanz der Unternehmung zu erhalten und damit den Fortbestand sowie die Weiterentwicklung zu sichern. Darum beruht auch die heute gelegentlich vorgebrachte Anregung, die Gewinne zur Verhinderung von Betriebseinschränkungen, Lohnkürzungen und Entlassungen einzusetzen, auf einem fatalen Trugschluss. Die Befolgung dieses Rezeptes würde nämlich gerade in Zeiten der wirtschaftlichen Rezession schon nach kurzer Zeit den Verlust aller Arbeitsplätze der Firma nach sich ziehen, weil es in diesem Falle an den nötigen Mitteln zur Erhaltung und Stärkung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit fehlen würde. Der erzielte Bruttogewinn (Abschreibungen, Rückstellungen, Reingewinn) ist massgebend dafür, ob und inwieweit eine Firma fähig ist, sich selbst zu erhalten und zu finanzieren.

Wie stark in unserem Lande die Gewinne direkt wieder Unternehmungszwecken nutzbar gemacht werden, hat eine von der «Wirtschaftsförderung» durchgeföhrte Untersuchung der Geschäftsabschlüsse von 65 repräsentativen schweizerischen Industrie- und Handelsunternehmungen ergeben. Im Durchschnitt machte der Bruttogewinn dieser Firmen, d. h. der Gewinn vor Vornahme der Abschreibungen und Rückstellungen, im Jahre 1974 insgesamt 8,44 % des Verkaufsumsatzes aus. Von diesem Bruttogewinn entfielen drei Viertel, 74,8 %, auf die Bildung von Abschreibungen, Rückstellungen und Reserven, nämlich 66,1 % auf den Abschreibungsbedarf und die Rückstellungen sowie 8,7 % auf die Reservenäufnung. Nur ein Viertel des erzielten Bruttogewinnes gelangte als Zins für das eingezahlte Unternehmungskapital zur Ausschüttung. Mit andern Worten stellte sich der durchschnittliche Anteil der Unternehmungsrücklagen am Bruttogewinn rund dreimal so hoch wie der ausgeschüttete Reingewinn. Das Schwerpunkt liegt demzufolge ganz eindeutig auf der verantwortungsbewussten Unternehmungssicherung. Ohne diese seit Jahren praktizierte solide Geschäftspolitik hätte die rezessive Entwicklung unsere Wirtschaft heute noch viel härter getroffen. Die bisher geschaffenen Rücklagen haben sich als wirkungsvolle Puffer erwiesen. Sie kommen heute der Beschäftigungssicherung zugute.

W. F.